

Flieger vermutlich schwer und die Landebahn entsprechend kurz war.

Er sah dem Flugzeug nach, bis es hinter dem Terminal verschwand. Dann zog er seine Kapuze hoch und stapfte dorthin. Die Sonne wärmte kaum, obwohl es schon Mai war.

Im Terminal – das zugleich Ankunfts- und Abflughalle war – wimmelte es nur so von Menschen. Martin bahnte sich einen Weg durch die Menge und positionierte sich dort, wo die Fluggäste die Halle betreten würden, sodass die neu eingetroffenen Passagiere ihn sofort sehen konnten.

Da spürte er einen Klaps auf seiner Schulter und drehte sich um. Jon Alming, Redakteur der norwegischen Wochenzeitung *Svalbardposten* und mit seinen eins neunzig einen Kopf kleiner als Martin, sah zu ihm hoch. Ein neugieriger Ausdruck lag auf seinem schmalen Gesicht; sein Lächeln entblöste ein schiefes Gebiss.

»Na, bereit für neue Gäste?«

»Ja, die letzten für diese Saison.«

»Wo treibst du diese Leute bloß alle auf, die dir für ein paar Tage in der Wildnis ein halbes Vermögen bezahlen?«

»Das ist ein Berufsgeheimnis, Jon.«

»Deine Berühmtheit ist dir da sicher nicht von Schaden«, sagte der Redakteur mit einem Grinsen. »Du musst mir bald mal ein Interview geben.«

»Vergiss es!«

Martin kehrte Alming den Rücken zu. Er hatte das unbestimmte Gefühl, dass dieser Typ ein Schleimer war.

Martin zog eine kleine amerikanische Flagge aus den Tiefen seiner Jackentasche und hielt sie wie verabredet vor sich hoch.

»Amerikaner? Von der Wall Street?«, fragte Alming.

»Das ist wohl der einzige Straßename in den Vereinigten Staaten, der dir etwas sagt, oder?«, erwiderte Martin nur.

Er mochte diese alte Bezeichnung für die USA viel lieber und wollte nicht offen zugeben, dass Alming recht hatte. Der Vater der Familie, die er erwartete, arbeitete tatsächlich an der Wall Street, und er hatte ihm subtil zu verstehen gegeben, dass Geld keine Rolle spielte.

Alming trat zuvorkommend beiseite, als die ersten Fluggäste aus der schmalen Tür herauskamen. Nur wenig später blieb ein muskulöser Mann in den Fünzigern vor Martin stehen – er war ungefähr gleich groß wie er – und nahm seine Hand. Sein Händedruck war so fest, dass er beinahe Martins Hand zerquetschte.

»*Mr. Moltzau, I presume.* Ich bin James Parker.«

Ein Lächeln breitete sich auf Martins Gesicht aus. Diese Begrüßung war ganz nach seinem Geschmack. Bevor er etwas erwidern konnte, erschienen neben Parker zwei Frauen. Eine von ihnen musste Mrs. Parker sein. Sie wirkte nur wenige Jahre jünger als ihr Mann, war blond, klein und zierlich. Mit einem munteren Gesichtsausdruck reichte sie Martin ebenfalls die Hand. Die andere Frau hätte überall Aufsehen erregt, selbst in voller Wintermontur. Martin ertappte sich dabei, wie er seinen Blick unwillkürlich über ihre Figur wandern ließ, bevor sie ihn zur Begrüßung auf die Wange küsste.

Sie stellten sich einander vor, und im Stillen wiederholte Martin die Namen noch mal, um sie sich besser einzuprägen: James, Sarah und Cindy. Für einen Guide war es unerlässlich, seine Kunden mit Namen anzusprechen.

»Die Gepäckausgabe braucht hier leider

ewig«, bemerkte Martin.

»Wir reisen mit leichtem Gepäck«, erwiderte James und hob vielsagend einen mittelgroßen Rucksack hoch.

Martin konnte sein Erstaunen nicht verbergen.

Die Tochter, Cindy, zwinkerte ihm zu. »Sie haben uns doch geschrieben, dass echte Abenteurer nur Handgepäck bei sich haben. Und dass wir die gesamte Ausrüstung, die wir brauchen, auch vor Ort leihen können, oder etwa nicht?«

Martin lachte. »Das schreibe ich allen meinen Gästen, aber bisher ist noch niemand meinem Rat gefolgt.«

Geflissentlich ging Martin voran durch das Gedränge am Gepäckband und wies ihnen den Weg zum Ausgang. Als sie in die Kälte hinaustraten und der Wind sie traf, hatten seine Gäste es eilig, sich ihre Parkas anzuziehen.